

Die
durch ein Donnerwetter unterbrochne

HJERNWONNE,

nur

musikalische Schilderung auf der Orgel.

Gründet



von

Justin Heinrich Knechtel.

~~~~~

Ab. n. 34.

# Inhalt

- I. Die Gitterbauweise in engem Raum, mannigfaltig beschaffen, den Gefängnissen.
  - II. Die allmähliche Gewöhnung eines Doumruentlers, welcher sich vorerst durch ein freundes Doumru, als durch die Fenster (mit dümpfen Harmonien überdeckt) Luft ankußt, und die freien Gefängnisse der Gitter stört.
  - III. Der festliche Anbruch des Doumruenters selbst, unter welcher ihm einigemal die in seinem ersten Lied der Gitter angenommen werden.
  - IV. Der langsame Abzug desselben, und die darauf folgende Lüftung der Luft, und die
  - V. Die Festsetzung und der Losfluß der vorher unterbrochenen, von neuen Gittergefangenen.
-

# Vorrede

der nöthigen Erklärung, <sup>samt</sup> wird der Vorwurf auf der Regel ausgedrückt wird.

Ich übergebe den Kennern und Liebhabern des Regelspiels gegenwärtig, zur Befriedigung auf der Regel mit dem vollen Vertrauen, daß sie dieselbe günstig aufnehmen, und mit Nachsicht betrachten werden. Ich habe das Vorurtheil, welches Abbe Vogler aller Ordnungen der Regelspiel, h, niemals gehört: es ist also gegenwärtig mir einer eignen Erfahrung. Wohl bekannt ist mir, daß für Erwandlungen mancher Kritiker gegen dergleichen Bücher manchen; allein der Raum ist für zu gering, und zu sehr, daß andern bestimmt, im die Historie von der musikalischen Natur, wie untereinander zu setzen, und unzulänglich darzustellen, welche Art von Befriedigungen in das Ungewisse, Kindische und Lächerliche, fällt, und welche Fingern vornehmlich und zweckmäßig sind. Dies weiß ich mir auf eine andere Gelegenheit vorbehalten. Inzwischen wird mir das musikalische Publikum, soviel Geschmack und Urtheilskraft zu haben, daß es einen der musikalischen Befriedigung würdigen Gegenstand zu wissen wißt. Vermuthlich fand man gegenwärtig

tige Ausbildung allerseits, was ich für mich spielte, (auch sogar da, wo Vögler  
 die Finger vor 3 Fingern aufsteht,) ungewöhnlichen Erfolg. Insbesondere zusehen  
 bei der Gestrangränge, welche man auf sonst einzeln spielen kann, von  
 aller das Ganze im Zusammenhange spielen zu dürfen.

Wenn man auf der Orgel mehrere selbst einander liegende  
 Töne in der Tiefe zusammen nimmt, und eine Zeit lang anhält, so  
 bringt dies eine starke, dem Donner ähnliche Wirkung hervor. Dies  
 kann auf dem Manual und Pedal entweder allein oder mit andern  
 zugleich geschehen. Um einen, kurzen Donner anzudeuten, spielt  
 man sich ein 8 oder besser 16stimmiges, folgendes Manualregister her-  
 aus, welches aber nicht vorn, sondern hinten im Orgel-  
 werk stehen muß. In dieser Abtast ist das Gedächtnis (Gedächtnis), die  
 Orgel, der Bourdon und dergl. ähnlich, kurz, ein solches Register,  
 welches von rechts und links her Ton hat, die Manipulation  
 geht auf folgende Art vor sich. Man nimmt mit beiden Händen  
 und allen Fingern die ganze rechte Seite im Orgelmanual oder in  
 einem andern, worin sich ein solches Register befindet, von rechts

Can bis zum klaren (sammt allen dazwischen liegenden) selben Tönen, und sollt  
weniger Treunden lang sein. Zur Verstärkung des Donners bedient man sich wohl dem  
Mannal auf des Podals zugleich, wo man ausreichend ein sehr dünnes, solches  
16-fachiges Podalregister, oder den Subbaß, nimmt. Gernach zindert man immer  
mehrere Mannal- und Podalregister zusammen, die über alle 16, 8 und schließlich 4-fach  
sich zeigen müssen. Die Zingerregister, die Mixtur- und andere Register, setzen  
sich und sich erfindende Register zeigen nicht an. Im Podal mag ebenfalls der  
Donner auf ein paar Treunden lang gezogen werden, um das Töneband  
des Donners anzudeuten. Auf dem Podal tritt man mit dem linken über,  
zwanzigfacher Fuß auf einmal C D E F, und mit dem rechten, ebenfalls  
in die Quarte gezeichneten Fuß zugleich. Cis Dis und Fis.

Das Anschauen des Donners geschieht theils durch Zählung immer mehrerer  
Register, theils dadurch, wenn man mit dem rechten Vorderarm allmählig  
bis zum Ellenbogen hin die oberen und unteren Tasten niederdrückt, das  
Abnehmen derselben aber wird bewerkstelligt, theils wenn man zuerst die  
die Podal- und Mannalregister nach und nach wieder einzeln schaltet, und  
theils, wenn man den auf den Tasten liegenden rechten Vorderarm all-  
mählig aufliegt, auf dadurch, wenn man die Abzüge leicht mit dem Fuß  
auf dem Podal ansetzt. Donnerpflege kann man dadurch hervorbringen, wenn

die Manualasten mit dem ersten Vorderarm auf einmal niedergedrückt, und wir, der aufgegeben worden, rückt man mit dem Pedal auf. Nichts ist für die Übung von selbst. Es wird jetzt die allgemeine Vorschrift; da aber die Orgelwerke nicht alle dieselben von gleicher Orgelstruktur sind, so muß sich ein Jeder nach seinem Werke richten, und für mehr nötige Veränderungen treffen.

In diesem Stück werden vorzüglich 2 Manuale erfordert; je mehr man davon hat, um desto schneller Abwechselung findet statt. Vorher man rückt zur Hand auf einem Manual spielen, woran jemand an der Hand ist, der die Register zugeht besorgt. Das Pedal ist aber unausführlich. Die Gebläsefänger werden mit einem Pfeifen, abwechselnden Register gespielt. Ungerachtet man für wegen der Ungleichheit der Orgelwerke eine besondere Vorschrift geben kann; so kann den doch einige kleine Manieren willkommen seyn.

Das Stück bei a) ist gleichsam die Einleitung, wobei man ein paar angestrichene Register, ohne das Einbläser Pedal (8 Fuß) und ein Flöt (4 Fuß) gebrauchen kann. Bei b), als dem Gangsystem, ist die Gamba im 8 Fußten oder sonst ein beliebiges Register in Verbindung mit einem 8 Fußigen folgenden Register zu nehmen. Dieses Thema kommt wieder bei g) r) und y) vor, wobei die nämlichen Register statt finden können. Bei g) kann man ein 8 und 4 Fußiges Flötenregister annehmen. Bei d) gebraucht man 2 Manuale. Die Oberstimme spielt man mit einem 2 Fußigen Register, mit einem Waldflöt, einem Flageolet und dem in Verbindung mit 6 8 Fußigen folgenden Register; die Unterstimme aber mit

mit der Trombe und dem Grada (brist im 8 Fußton). Bei e) kann man das Dalci,  
 onal oder auf die Quintadona (8 Fußton) in Verbindung eines 8 Fußigen folgenden  
 Registers; in der zweiten Hälfte nach jedem Halb dießes Stückes aber noch ein 4 Fußiges  
 Register, wobei die Spitze- oder Giffelste zinsen. Bei f) gebraucht man ein 4 Fußiges,  
 bei ungenauem flöttenregister allein. Bei dem ersten Aufsetze verstärkt man  
 es mit einem 8 Fußigen; bei dem letzten Aufsetze aber zersetzt man es auf mehrere  
 Register auseinander. Bei h) kann man entweder ein ungenaues Zungen-  
 register, verbunden mit einem 8 Fußigen folgenden, oder, wenn es ein solches folgt,  
 fast ein anderes, mögliches Register gebrauchen, und die Ober- und Unterstimme  
 auf 2 Mannen spielen. Die Felle aus dem vorigen C stellt, spielt man mit  
 einem <sup>in vorigen</sup> fünften Register. Bei i) nimmt man das dünnste 8 Fußige Register; bei  
 dem darauffolgenden Crescendozins man ein Register nach dem andern streub,  
 indess man mit dem Pedal auf hält. Bei N und M) bringt man die ganze  
 Orgel. Vor muß man die Mephor- und andere schwere Register jedesmal vor  
 dem Voran spielen, und wieder wieder streub zinsen. Das Pedal  
 ist für die kleine Notung zueig. Der Accord <sup>a</sup> im Pedal wird auf fol-  
 gende Weise gespielt. Man tritt mit dem Absatz des ersten Fußes C und  
 mit dem ersten Es, mit dem Absatz des linken Fußes über A und mit dem 2ten  
 Fuß Fis. Im Pedal wird der Orgelzug gar nicht gebraucht. Bei l) und n)  
 nimmt man ein 8 Fußiges flöttenregister, oder das linke Grada. Bei o)  
 läßt

Läßt man die Mischungsregister verg. Crip) nimmt man ein Register von einem anderen.  
 Ton. Cui q) bedient man sich eines feineren & süßeren Registers als einem 4. f. f.  
 f. f. Cui s) und u) spielt man die Melodie auf einem Manual, wo sich die Melodie,  
 in befindet, mit welcher man ein süßeres folgender Register vereinigen muß;  
 die Begleitung aber auf einem andern mit stillen Registern. Cui t) und x)  
 gebraucht man etwas starke Register. Cui z) kann man ob, wie Cui g) und  
 Cui aa), wie Cui f) messen. Cui bb) darf brünst das ganze Werk gespielt  
 werden; doch daß man ein Manual zum Piano einrißt.

Am besten ist es, wenn man noch mehr, geschnackter Register,  
 Änderungen zu treffen wissen: dem — Sapienti sat.

Libray, am 2<sup>ten</sup> Januar, 1794.

Musikdirektor Ruyß.